

Elsbeth Walch  
DIE WASSERKUR

- SP 51 -

#### Kurzinformation

Die kleine Liesel hat's gut, denn was ihr die Mutter verbietet, erlaubt die Großmutter, und umgekehrt. So gibt es natürlich viel Streit im Haus: Großmutter will in allen Dingen mitreden, und die Mutter besteht nun erst recht auf ihrem Kopf und geht auch nicht gerade sparsam mit dem Geld ihres Mannes um. Der gewitzte Vetter merkt bald, woher der Unfriede kommt, und überredet die Großmutter zu einer besonderen Kur: wenn sie mit der anderen zu schaffen hat, soll sie zuvor heimlich einen Schluck "Heilwasser" in den Mund nehmen, aber ja nicht hinunterschlucken. Mit der Mutter schließt der Vetter eine Wette über fünfhundert Mark ab, daß die Großmutter jetzt Ruhe geben wird, was die Mutter natürlich nicht glaubt und um so sicherer auf die Wette eingeht. Aber sieh da: die "Wasserkur" hindert die Großmutter am Reden, und so gibt es auch keinen Streit mehr; leider hat die Mutter auf diese Weise die Wette verloren und muß notgedrungen sparen, um ihre Schuld bezahlen zu können. Jetzt erst merken beide, was der kluge Vetter ihnen klarmachen wollte; sie sind von ihren Übeln geheilt und können ein freundlicheres Leben miteinander anfangen.

Spieltyp: Heiteres Reimspiel

Spielanlaß: Fröhliche Geselligkeit jeder Art, Elternabend, Hochzeit, Altenfeiern, Dorfabend, Vereins und Betriebsfeier, Sommerfest

Spielraum: Zimmerecke, Podium oder Bühne, auch im Freien

Spieler: 1 männlicher, 3 weibliche (oder 4 weibliche)

Spieldauer: 45 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 5 Textbüchern

Wenn man sich davor hütet, die Figuren dieses augenzwinkernden Stück lediglich aufs Schwankhafte hinauszuspielen, hat man schon das Wesentlichste für die Aufführung getan. Freilich sollen Spaß und Situationskomik voll zu ihrem Recht kommen, nur darf dabei der Eindruck nicht verlorengehen, daß hier wirkliche und alltägliche Menschen gemeint sind.

Elsbeth Walch läßt ja die Moral ihrer Stücke meist gegen den Schluß hin recht unverblümt aussprechen: auch das darf nicht überbetont werden, aber es ist nötig, um die einfach und direkt zugeschnittene Fabel aus der

Unverbindlichkeit der Posse zum im guten Sinn naiven Lehrstück zu wenden. Die Untugenden der beiden Frauen, die im Mittelpunkt stehen, sind ja eigentlich nur pervertierte Tugenden und werden durch die Eulenspiegelei des verschmitzten Veters wieder auf ihr gesundes Maß zurückgeführt; die Möglichkeit zu einer solchen Korrektur darf also nicht von vornherein durch allzu groteske Effekte unglaubhaft gemacht werden. Im übrigen darf und soll es natürlich zu seiner Zeit durchaus laut und handfest auf der Bühne zugehen. Diese Bühne kann schon eine einfache Zimmerecke sein. Auch auf einem Podium oder auf einer Saalbühne ist kein großer szenischer Aufwand nötig: Tisch, Stühle und Schrank (die allerdings zur Sphäre der Spielhandlung passend ausgesucht sein sollten) genügen bereits als Ausstattung. Wer will, kann auch noch ein übriges tun; aber Beschränkung auf das Notwendige läßt die Spielgestalten als Rollencharaktere und als sichtbare Figuren klarer hervortreten, und jedem Bauernstuben-Kulissenzauber ist die einfache Umgrenzung des Schauplatzes durch Vorhänge oder glatte Stellwände vorzuziehen.

Auch zur Darstellung im Freien ist das Stück gut geeignet; man braucht dann bei der Spielraumgestaltung keine Innenraum-Illusion anzustreben, sondern kann Tisch und Stühle als tatsächlich in Garten oder Hof aufgestellt annehmen (ein Versteck für Flasche und Geld findet sich auch ohne Schrank oder Kommode). Hierbei wie auch auf Bühnen ohne Vorhang und exakt abschaltbare Lichtanlage wird man den Spielschluß etwas ändern, um das "Tableau" der Kaffeetafel nicht ungeschickt auflösen zu müssen: Der Vetter packt dann wohl noch seinen Kuchen aus, für den die Mutter einen Teller holt, aber Liesel kommt nicht zum Tischdecken, und die Mutter übernimmt den Text der Tochter in Verbindung mit ihrem eigenen: "Das Geld, das steckt der Vetter ein!" Dann läuft der Dialog wie vorgeschrieben weiter, bis die Mutter zum Schluß sagt: "Mit Kaffee. Geht nur schon hinein und setzt euch hin und tut euch götlich!" Der Vetter steckt die Flasche in seinen Rucksack, bietet der Großmutter übertrieben kavaliersmäßig den Arm und führt sie mit seiner letzten Textzeile "Wie habt ihr es doch so gemütlich!" vom Spielfeld; die Mutter nimmt den Kuchenteller und folgt den beiden.

Die kurzen Szenen 1 und 5 kann man auch von einem

zusätzlichen Spieler sprechen lassen, wenn man ihren Charakter als Vorspruch und "Zeitraffer" besonders deutlich machen will. Wenn sie, wie im Text vorgeschlagen, der Vetter übernimmt (seine Funktion als "Spielleiter" im häuslichen Drama berechtigt ihn gewissermaßen dazu und erspart dabei personalknappen Gruppen einen Darsteller), so muß er natürlich an diesen Stellen durch seine Wendung an die Zuschauer und durch seine Position vor dem eigentlichen Spielraum oder seitlich davon klarmachen, daß es sich um dramaturgische Einschübe handelt, die nicht zur Spielhandlung gehören.

Gerhard Valentin

ES SPIELEN MIT

Die Großmutter

Die Mutter

Liesel

Der Vetter

DAS SPIEL

1

*(Eine ländliche Stube. - Der Vetter kommt und wendet sich an die Zuschauer)*

**DER VETTER:**

Ein Spiel bekommt ihr jetzt zu sehn,  
das ist ganz einfach zu verstehn.

Es heißt: "Die Wasserkur." Nun ja  
vor allem ist's zum Lachen da.

Doch nebenbei, da merket still,  
was unser Spiel euch sagen will.

Vielleicht sieht es bei euch zu Haus  
so ähnlich wie im Spiele aus?

Dann raten wir: versucht es nur  
mit einer solchen Wasserkur!

*(Er geht)*

2

*(Liesel kommt, legt die Schultasche in eine Ecke, setzt sich an den Tisch, wickelt ein Stück Schokolade aus und beißt davon ab. Die Großmutter kommt und betrachtet mißbilligend die vergnügt kauende Liesel)*

**DIE GROSSMUTTER:**

Jetzt sag ich aber gar nichts mehr!

Wo ist die Schokolade her?

**LIESEL:**

Gekauft von meinem Taschengeld.

**DIE GROSSMUTTER:**

Ja, gibt's denn so was in der Welt!

Als ich ein Kind war, so wie du,  
da ging es doch ganz anders zu:  
da sparte alles, groß und klein,  
und nie im Leben fiel mir ein,  
Geld zu verlangen - undenkbar -  
und noch für Schleckerei sogar!

**LIESEL:**

Die Mutter hat mir's ja gegeben.

**DIE GROSSMUTTER:**

Natürlich, ja, das ist es eben!

Könnt meine Mutter so was sehn,  
sie tät sich noch im Grab umdrehn.

Dein schönes Kleid - bei dem Geschleck -  
da seh ich auch schon einen Fleck.

**LIESEL:**

Ich zieh gleich eine Schürze an.

*(Sie tut es)*

**DIE GROSSMUTTER:**

*(sucht ihr Strickzeug hervor, setzt sich und beginnt zu stricken)*

Hättst du das nur schon lang getan.

Als ich ein Kind war, sah man mich  
nie ohne Schürze sicherlich.

Und jedes Kleid hielt Jahr um Jahr,  
bis man hinausgewachsen war,  
und war stets sauber, muß ich sagen -

**LIESEL:**

So lang wollt ich ein Kleid nicht tragen.

Man sieht sich doch auch satt daran,  
zieht gern was Neues wieder an.

Die Mutter sagt, sie will mir morgen  
ein hübsches neues Kleid besorgen.

Auch läßt sie mir die Haare schneiden -

**DIE GROSSMUTTER:**

*(läßt das Strickzeug sinken)*

Das kann ich nie und nimmer leiden!

Das geht zu weit, ich bin empört!

Hat man denn so was je gehört!

Ich glaub, ihr seid verrückt, ihr zwei!

*(Liesel ist aufgestanden und schaut unbekümmert zum Fenster hinaus. Die Mutter kommt herein)*

**DIE MUTTER:**

Was gibt's denn wieder für Geschrei?

**DIE GROSSMUTTER:**

Ein neues Kleid - und Haare schneiden!

Meinst du, ich könnte so was leiden?

Ein Hochmut, grad als ob man wär  
Fabrikbesitzer - Millionär!  
So tust du, ja - und ist dabei  
das Haus noch nicht mal schuldenfrei.  
Oh, wie betrogen ist ein Mann,  
wenn seine Frau nicht sparen kann.  
Mag er auch alle Müh sich geben,  
er bringt es doch zu nichts im Leben.

**DIE MUTTER:**

Mein Karl -

**DIE GROSSMUTTER:**

*(versucht zwischendurch wieder zu stricken, es gelingt  
aber nicht recht)*

Mein Karl ist brav und fleißig,  
verdient auch schönes Geld, das weiß ich.  
Doch du, statt es recht zu verwenden,  
wirfst es hinaus mit vollen Händen!

Mein Karl -

**DIE MUTTER:**

Mein Karl, das merke dir,  
zufrieden ist er stets mit mir.

**DIE GROSSMUTTER:**

Ja, freilich, er muß sich bequemen,  
so wie du bist, muß er dich nehmen!

**DIE MUTTER:**

Er hat mich lieb, so wie ich bin -

**DIE GROSSMUTTER:**

Er sagt nur nichts. Ich kenne ihn.

Mein Sohn, mein Karl -

**DIE MUTTER:**

Mein Karl, mein Mann!

**DIE GROSSMUTTER:**

Ist still, weil er nichts ändern kann!

**DIE MUTTER:**

*(schluchzt und wischt sich die Augen mit dem  
Taschentuch)*

Wärs *du* nur still ein einzig Mal!

Das Leben machst du uns zur Qual!

Karl sagt es auch -

**DIE GROSSMUTTER:**

Mein Karl, mein Sohn  
so aufgehetzt hast du ihn schon!

*(Sie schluchzt ebenfalls. Liesel will zur Tür hinaus. Die  
Mutter tritt ihr in den Weg)*

**DIE MUTTER:**

Liesel, was läufst du so davon?

Hast du die Hausaufgaben schon?

**LIESEL:**

Ach, nur noch einen Augenblick.

Ich komm bestimmt schon bald zurück.

Im Garten spielen sie so schön,  
ich hab's vom Fenster aus gesehn.

**DIE MUTTER:**

Halt - nein, zuerst die Hausaufgaben,  
dann kannst du dein Vergnügen haben.

**DIE GROSSMUTTER:**

Wie unvernünftig! Laß sie doch!

Lernen - das kann sie später noch.

Meinst du, die andern Kinder warten?

*(zu Liesel)*

Geh, lauf zu ihnen in den Garten  
und spiele noch beim Sonnenschein!

*(Liesel bleibt unschlüssig stehen)*

**DIE MUTTER:**

In alles mischst du dich hinein!

Es ist fast nicht mehr auszuhalten!

**DIE GROSSMUTTER:**

Wo bleibt die Achtung vor den Alten?

Was ich auch rate - du derweil  
tust immer grad das Gegenteil,

als wäre alles ganz verkehrt,

was mich doch die Erfahrung lehrt.

Ich weiß, zum Ärger tust du's mir -

doch euch zum Schaden, merk es dir!

Mit der Familie geht's bergab,

und ich komm vor der Zeit ins Grab.

*(Schluchzend bedeckt sie ihr Gesicht mit der Schürze und  
geht)*

**DIE MUTTER:**

Wer weiß, ich geh vielleicht voraus.

So halt ich's nicht mehr lange aus!

*(Sie geht auch)*

**LIESEL:**

*(schaut den beiden nach)*

So ist's nun bei uns jeden Tag,

obwohl's doch keiner gerne mag.

Zum Glück ist auch was Gutes dran:

daß ich stets tun und lassen kann,

was mir grad paßt. Das mag ich leiden.

Was eins verbietet von den beiden,

kann man vom anderen erwarten.

Jetzt will ich aber in den Garten.

*(Sie läuft hinaus)*

3

*(Der Vetter kommt mit einem Rucksack herein)*

**DER VETTER:**

Die Türen stehen alle offen,  
doch niemanden hab ich getroffen.

Zieh ich gleich weiter meine Straße?

*(Er wendet sich und ruft zur Tür hinaus)*

Heda, wo steckt ihr? Hallo, Base!

*(Die Großmutter kommt)*

**DIE GROSSMUTTER:**

Ach, du bist's, Vetter! Wie mich's freut!

Ich sah dich lang nicht, liebe Zeit!

Komm, setz dich; du wirst Hunger haben.

*(Sie bringt Most, Brot und Wurst)*

**DER VETTER:**

*(setzt sich)*

Ich will mich gern ein bißchen laben.

*(Er legt den Rucksack neben sich auf einen Stuhl)*

**DIE GROSSMUTTER:**

Laß dir's nur schmecken!

**DER VETTER:**

Gern. Und du -?

**DIE GROSSMUTTER:**

Ich setze mich auch gleich dazu.

*(Sie setzt sich und nimmt ihr Strickzeug wieder auf)*

**DER VETTER:**

*(ißt)*

Das Brot ist gut. Die Wurst noch besser.

Du weißt, ich bin kein schlechter Esser.

**DIE GROSSMUTTER:**

Und auch der Most ist offenbar

recht gut geraten dieses Jahr.

**DER VETTER:**

*(trinkt)*

Ja, wirklich, er ist ganz famos.

Doch hör, was ist denn mit dir los?

Machst ein Gesicht -

**DIE GROSSMUTTER:**

Ach, laß das, Vetter!

**DER VETTER:**

Grad wie drei Tage Regenwetter.

**DIE GROSSMUTTER:**

Laß nur. Mir ist das Herz so schwer

und lange mach ich's wohl nicht mehr.

**DER VETTER:**

Jetzt hör bloß einer! Bist du krank?

**DIE GROSSMUTTER:**

Das nicht gerade, Gott sei Dank!

Doch so ein Leben, wie ich's habe -  
da läg man besser schon im Grabe.

**DER VETTER:**

Was gibt es denn?

**DIE GROSSMUTTER:**

Kein gutes Wort,

nur Streit und Ärger immerfort.

**DER VETTER:**

Muß das denn sein?

**DIE GROSSMUTTER:**

Du hast gut fragen!

Die Schwiegertochter - laß dir sagen -

*(Sie rückt näher)*

pst - horch - ein Schritt! Vielleicht das Lieschen?

**DER VETTER:**

Mein Stiefel knarrte bloß ein bißchen.

**DIE GROSSMUTTER:**

Die Schwiegertochter - lieber Gott -

die macht uns nächstens noch bankrott.

Frisur und Kleider hochmodern,

fein essen - ja, so hat sie's gern.

Ich hab gespart, solange ich weiß.

Sie kauft und fragt kaum nach dem Preis.

**DER VETTER:**

Sie ist's gewohnt halt von zu Haus.

**DIE GROSSMUTTER:**

Ja, doch bei uns sieht's anders aus:

wir haben Schulden abzuzahlen.

Sie macht sich darum keine Qualen.

Könnte man sie doch nur belehren!

Doch sie will gar nicht auf mich hören;

da kann ich sagen, was ich will.

**DER VETTER:**

Vielleicht sagst du manchmal zuviel?

**DIE GROSSMUTTER:**

Ich bitte dich - bei solchem Treiben,

soll ich da gar noch stille bleiben?

Ich sag, was wahr ist!

**DER VETTER:**

*(trinkt)*

Aber stark

ist euer Most.

**DIE GROSSMUTTER:**

Der geht ins Mark.

**DER VETTER:**

Ich kann's zur Zeit nicht recht vertragen,  
es schlägt sich mir leicht auf den Magen;  
wenn du zum Druntermischen jetzt  
vielleicht ein bißchen Wasser hättst?

**DIE GROSSMUTTER:**

Ja, freilich.

*(Sie holt Wasser)*

Hier - ein ganzer Krug;  
das ist doch sicherlich genug.

**DER VETTER:**

Jetzt hätt ich eine Bitte noch:  
du hast ein altes Bildchen doch  
von unserer Konfirmation -

**DIE GROSSMUTTER:**

Ja, ja, ganz recht, ich weiß es schon.

**DER VETTER:**

Das wollt ich gern mal wieder sehn.

**DIE GROSSMUTTER:**

Ich will doch gleich mal suchen gehn.  
Das war'n noch Zeiten, wenn ich denke -  
*(Sie geht)*

**DER VETTER:**

*(nimmt eine leere Bierflasche aus dem Rucksack und füllt  
sie mit Wasser aus dem Krug)*

Bleib nur, solange ich Wasser schenke.

*(Er steckt die Flasche wieder in den Rucksack. Die  
Großmutter kommt zurück)*

**DIE GROSSMUTTER:**

Ich such das Bildchen überall  
und find es nicht.

**DER VETTER:**

Bis nächstes Mal  
ich wieder komm, wirst du es finden.  
Wie rasch die Zeiten doch entschwinden.

**DIE GROSSMUTTER:**

*(setzt sich und strickt wieder)*

Ach, wer kann wissen bis dahin,  
ob ich dann noch am Leben bin.

**DER VETTER:**

So schlimm wird's doch nicht stehn mit dir.

**DIE GROSSMUTTER:**

Ich bin am Ende, glaub es mir.

**DER VETTER:**

*(legt Messer und Gabel aus der Hand)*

Wahrhaftig? Ja, dann hilft dir nur  
so eine echte Wasserkur.

**DIE GROSSMUTTER:**

Was? Eine -

**DER VETTER:**

Wasserkur!

**DIE GROSSMUTTER:**

Das wäre  
für mich ein Mittel? Sag, erkläre!  
Ich weiß, mit wunderbarer Macht  
hast du schon viel zuweg gebracht.  
Weißt du denn wirklich was für mich?

**DER VETTER:**

*(schaut sich besorgt um)*

Sprich nicht so laut, ich bitte dich.

*(Er nimmt die Flasche aus dem Rucksack)*

Nun sieh einmal die Flasche hier -

**DIE GROSSMUTTER:**

In solchen hat man sonst das Bier.

**DER VETTER:**

Die Flasche - ja, das ist egal.

Doch was darin ist - sieh einmal.

**DIE GROSSMUTTER:**

Das sieht gerade aus wie Wasser.

**DER VETTER:**

Nur in der Färbung etwas blasser,  
nicht wahr?

**DIE GROSSMUTTER:**

Es kommt mir auch so vor.

**DER VETTER:**

*(wichtig und geheimnisvoll)*

Nun paß gut auf und spitz dein Ohr:  
schuld ist an allem eurem Hader  
nur die verwünschte Wasserader,  
die unter eurem Haus und Herde  
durchzieht den tiefsten Grund der Erde;  
denn durch den giftigen Dunst der Säfte,  
da weben die geheimen Kräfte  
und wirken Krankheit, Unglück, Streit,  
wenn man sich nicht dagegen feilt.

**DIE GROSSMUTTER:**

Was du nicht sagst! So wird es sein.

Ich spür die Dünste im Gebein!

Sag, Vetter, was hilft denn dagegen?

**DER VETTER:**

Dies Wasser hat besondren Segen.

Es hilft und ist ein sichrer Fetisch,  
denn seine Kräfte sind - magnetisch!

**DIE GROSSMUTTER:**

Ich bin gewiß, du hast's getroffen.  
Das Herz kloppt mir vor Angst und Hoffen.  
Dies Wasser also hilft mir nun?  
Doch sag, was muß ich damit tun?

**DER VETTER:**

Wenn du zu irgendeiner Frist  
bei deiner Schwiegertochter bist,  
nimm vorher heimlich noch und rasch  
ein kleines Schlückchen aus der Flasch.  
Doch trink es nicht - behalt's im Mund!  
Die giftgen Dünste aus dem Grund  
sie steigen auf, sie steigen nieder,  
doch schaden sie dir niemals wieder.  
Solange du nur sorglich fest  
das Wasser dir im Munde läßt,  
gibt's keinen Streit mehr, glaub mir nur.

**DIE GROSSMUTTER:**

So einfach ist die Wasserkur?  
Noch heute mach ich den Beginn.  
*(Sie nimmt die Flasche)*

Es ist ja ziemlich viel darin -  
doch einmal wird die Flasche leer:  
wo nehm ich neues Wasser her?

**DER VETTER:**

Da darfst du ohne Sorge sein.  
Teil dir's für einen Monat ein;  
dann komme ich, um nachzufragen,  
wie dir die Kur hat angeschlagen,  
und fülle dir die Flasche neu.

**DIE GROSSMUTTER:**

Hab vielen Dank für deine Treu!

**DER VETTER:**

Doch merk: die Kur - soll sie gelingen  
muß heimlich sein vor allen Dingen.  
Verrätst du's einem Menschen bloß,  
so ist gleich alles wirkungslos.  
*(feierlich)*

Drum frag ich dich -

**DIE GROSSMUTTER:**

Ja, schnell, ich höre -

**DER VETTER:**

Hältst du die Kur geheim?

**DIE GROSSMUTTER:**

Ich schwöre!

**DER VETTER:**

Gut so. Da kann es gar nicht fehlen,  
und ihr müßt euch nicht länger quälen.

**DIE GROSSMUTTER:**

*(ist aufgestanden und hält die Flasche im Arm)*

Wie glücklich wär ich, lieber Vetter!

*(Sie tritt erschrocken ans Fenster)*

O weh, ich fürcht, es gibt ein Wetter.

Es wird so trüb - bald wird es gießen.

Da muß ich gleich die Fenster schließen.

Ich mein, ich hör den Wind schon sausen

wir haben doch die Wäsche draußen;

hol ich sie nicht, so wird's vergessen.

Du kannst inzwischen fertig essen.

*(Sie stellt die Flasche sorgsam in den Schrank oder in  
eine Ecke und geht. Die Mutter kommt von der anderen  
Seite herein und stellt ihre volle Einkaufstasche auf den  
Tisch)*

**DIE MUTTER:**

Ei, sieh, der Vetter - das ist schön.

Lang haben wir uns nicht gesehen.

*(Sie reicht ihm die Hand)*

**DER VETTER:**

Grüß Gott! Ja, und ich meine fast,  
daß du recht abgenommen hast.

**DIE MUTTER:**

*(setzt sich zum Vetter an den Tisch)*

Hat dir die Großmutter nicht eben erzählt,  
wie wir zusammen leben?

Glaub mir, hätt ich nicht Kind und Mann

ich hätt mir längst was angetan!

**DER VETTER:**

Du solltest dir recht Mühe geben,  
der Mutter zu Gefallen leben,  
vor allem sparen, wie sie's will  
dann wäre sie gewiß bald still.

**DIE MUTTER:**

Damals, als ich ins Haus gekommen  
bin, hab ich's mir auch vorgenommen.

Doch sie mischt sich in alles ein,

in allem soll ich anders sein.

Sie kritisiert mich fort und fort,

und stets hat sie das letzte Wort.

Da ist mir's, wenn man sich auch wehrt,

wie wenn ein Teufel in mich fährt,